

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 53 (1997)
Heft: 2

Artikel: Gewalt? Gewalt!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewalt? Gewalt!

Der VAST hatte die Nase vorn: Im letzten September organisierten wir eine Veranstaltung zum Thema "Gewalt gegen Frauen". Nun doppelten die öffentlichen Instanzen nach. In Zürich läuft das stadträtliche "Interventionsprojekt gegen Männergewalt" und landesweit macht die Kampagne "Halt Gewalt gegen Frauen in Ehe und Partnerschaft" Schlagzeilen.

Männergewalt wird verharmlost und mit Opferhilfe allein kann das Problem nicht aus der Welt geschaffen werden. "Das Rechtssystem des Staates ist darauf angelegt, Männer vor der überlegenen Macht des Staates zu schützen und nicht darauf, Frauen und Kinder vor der überlegenen Macht der Männer zu schützen" schrieb Judith Lewis Herman.

Privatsphäre – kein Schutzraum für Gewalt

Das Büro für Gleichstellung von Frau und Mann und die Kontaktstelle Opferhilfe erarbeiteten einen Vorschlag, wie neue Interventionsstrategien entwickelt werden können. Es entstand das "Zürcher Interventionsprojekt gegen Männergewalt" (ZIP). Es stützt sich u.a. auch auf ausländische Erfahrungen. Seit 1981 besteht in Duluth, Minnesota/USA ein Domestic Abuse Intervention Project. "Opferhilfe macht den Tätern keinen Eindruck," erklärte Stadtpräsident Josef Estermann. Die Gesellschaft muss den Gewalttätigen Schranken setzen.

Das ZIP gegen Männergewalt umfasst deshalb die Bereiche Polizei, Strafrecht, Zivilrecht, Unterstützungsangebote für gewaltbetroffene Frauen und Interventionsmassnahmen für gewalttätige Männer.

Volkswirtschaftlicher Schaden

Gemäss Stadträtin Monika Stocker löst Gewalt erhebliche volkswirtschaftliche Folgekosten aus. Die medizinischen Kosten sind bei gewaltbetroffenen Frauen zweimal höher als bei Frauen, die keine Gewalt erlebt haben. Da Gewalt allgegenwärtig ist, lassen sich mit Gewaltprävention beachtliche Einsparungen erzielen, Gewaltlosigkeit rentiert. Eine Nationalfondsstudie fand heraus, dass 40% der Frauen in ihren Beziehungen psychische Gewalt erlebten, jede fünfte Frau erlebte physische oder sexuelle Gewalt. "Alkohol ist nicht Ursache, sondern Begleitscheinung der Gewalt."

Gewalt als bewusste Strategie

"Untersuchungen haben gezeigt, dass das Gewalt-Risiko vermindert wird, je gleichgestellter die Interaktion zwischen Frau und Mann in einer Beziehung sind. Oder mit den Worten des Zürcher Stadtpräsidenten Josef Estermann: "Eine zentrale Voraussetzung zur Verhinderung von Gewalt ist deshalb auch die Gleichstellung der Geschlechter auf allen Ebenen unserer Gesellschaft. Alle Anstrengungen, die dieses Ziel verfolgen, leisten auch einen Beitrag zur Gewaltprävention."

Praktische Hinweise:

Das ZIP organisiert am 29. Mai, 18.30 Uhr ein Podium: "Gegen Gewalt handeln: Opfer schützen, Täter zur Verantwortung ziehen!" Ort: Pfarreizentrum Liebfrauen, Weinbergstr. 36.

Bis zum 6. Juli 1997 können sich Frauen und Männer unter der Telefonnummer 157 00 00 über das Thema Gewalt informieren und Unterlagen anfordern. Qualifizierte Fachfrauen stehen als Gesprächspartnerinnen zur Verfügung. Es gibt zudem eine Informationsbroschüre in den wichtigsten Sprachen der Migrantinnen.

Koedukation

Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) liess ein Gutachten erstellen zum Thema: Mädchen - Frauen - Bildung. Unterwegs zur Gleichstellung." Dieser EDK-Bericht bildet die Grundlage einer Sammlung von Vorträgen, die am Pädagogischen Institut Basel-Stadt zum Thema Geschlechtergleichstellung gehalten wurden.

Der Bogen ist weit gespannt. Er reicht von einem Abriss der historischen Entwicklung der unterschiedlichen Kommunikationsformen von Männern und Frauen über Analysen der Lehrmittel der Mathematik, der Identitätsentwicklung von Jungen und Mädchen bis zur Präventionsarbeit sexueller Ausbeutung in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Ziel: Die Schule soll zu einem Ort umgestaltet werden, an dem die Lebenswelten der

Frauen genau so ihren Platz haben wie jene der Männer.

Konkrete Erfahrungen aus der Praxis liefert die handliche Broschüre "aber wie? bitte" der Drehscheibe Basel. "Mit der Einführung der neuen Schule wurden viele alte Probleme nicht einfach automatisch gelöst, sondern verdrängt, verschoben oder mit den neuen Strukturen deutlich sichtbar," schreibt Tove Specker im Vorwort. Die Erfahrungsberichte der Drehscheibenpädagogen sind deshalb so spannend, weil sie nachzeichnen, was in der Praxis konkret möglich ist - oder auch nicht.

Urs Lauer, Maya Rechsteiner, Annamari Ryter/Pädagogisches Institut Basel-Stadt, Hsg.: Dem heimlichen Lehrplan auf der Spur. Koedukation und Gleichstellung im Klassenzimmer. Verlag Rüegger, Chur-Zürich, 1997. 167 Seiten. "aber wie? bitte". Ein Beitrag zur Umsetzung der Geschlechtergleichstellung in der Schule. Nr.2, Drehscheibe. Für Fr. 12 zu beziehen bei: Gleichstellungsbüro Basel-Stadt, Grenzacherstr. 1, 4058 Basel.

Die Harfe kommt

Am 27. Februar 1997 beschlossen die Wiener Philharmoniker, in Zukunft auch Frauen in ihr Orchester aufzunehmen. Das Orchester wurde 1842 gegründet, 155 Jahre später schaffte als erste Musikerin die Harfinistin Anna Leikes den Sprung ins Ensemble. Sie spielt seit 1974 im Wiener Staatsopernorchester mit.